

Porträts geben Paketarbeitern ein Gesicht

Ioannis Hrissoyoudidis hat seine Kollegen gemalt, um auf die prekären Nachtschichten aufmerksam zu machen

VON ANDREAS FRANKE

Bitte mit Vorsicht behandeln! „Handle With Care.“ Das steht auf vielen Paketen, die quer durch die Welt geschickt werden. Das gilt – im übertragenen Sinne – auch für diejenigen, die die Sortierung und Verteilung der Pakete übernehmen. Denn sie machen einen Knochenjob. Ioannis Hrissoyoudidis hat sie porträtiert, seine Kollegen. Mit seinen Bildern holt er sie aus der Anonymität der Paketverteilzentren.

Glück sieht anders aus. Wer die Porträts von Ioannis Hrissoyoudidis sieht, fragt sich: Was geht in ihren Köpfen vor? Woran denken sie gerade? An den kargen Lohn? Die nächste Nachtschicht? An eine zerrüttete Ehe? Die Krankheit eines Kindes oder der Eltern? Die Gesichter, die der gelernte Grafiker aus Griechenland zeichnet, sind traurig. Die Blicke gehen oft ins Leere. Die Mundwinkel zeigen häufig nach unten. Die Mimik erzählt ganze Geschichten. Keiner lacht. Warum?

„Wir machen einen harten Job!“, sagt Hrissoyoudidis. Im Akkord sortieren sie nachts Tonnen von Paketen, teilen sie ein für die, die sie tagsüber in Eile zu uns nach Hause bringen. „Über die Paketboten ist in letzter Zeit viel berichtet worden“, sagt der Vater zweier Kinder. „Über uns, die wir die Vorarbeit leisten, nicht.“

Hrissoyoudidis wollte seine Kollegen (und eine Kollegin), die mit ihm im Raum Nürnberg in einem Paketfrachtzentrum arbeiten, aus dieser nächtlichen Anonymität herausholen. „Unsere Arbeit wird immer mehr verdichtet. Wir haben kaum Gelegenheit durchzuschauen“, sagt der 54-Jährige, der seit vielen Jahren an fünf Tagen von 23 Uhr abends bis 6 Uhr morgens in Teilzeit Nachtschichten macht. Die aktuelle Entwicklung mache ihnen Angst, sagt er.

Mit seinen Bildern möchte er auf die prekären Bedingungen aufmerksam machen. Und seine Kollegen würdigen. „Ich bin mit vielen befreundet“, erzählt er. Vor zwei, drei Jahren hat Hrissoyoudidis angefangen, sie zu malen. Mit Aquarellfarbe oder Acrylfarbe und Bleistift. Unter anderem auf Pappe. „Ich wollte keine wertvolle Leinwand verwenden. Das hätte nicht gepasst.“



Von Jürgen bis Adnan: Der Grieche Ioannis Hrissoyoudidis vor sechs seiner rund 30 Porträts, die derzeit in der Villa Leon gezeigt werden. Seine Kollegen aus dem Paketfrachtzentrum schauen sehr ernst. Foto: Andreas Franke

Schwarz-Weiß dominiert. Das macht die Bilder zwar einerseits düster, andererseits passt es ganz gut zur Stimmung der Porträtierten. Teils sind die Pinselstriche grob, dann wieder fein. Mal ist eine Backe verwischt, dann eine Stirn. Aber immer sind die Paketarbeiter gut zu erkennen. Doch der Künstler hat verschiedene Anläufe gebraucht, bis er für sich die richtige Technik herausgefunden hatte.

„Malen ist meine Passion“, sagt Hrissoyoudidis, der mit dem Lohn aus dem Paketzentrum eine Familie ernähren müsste. Was aber nicht geht, weil es nicht ausreicht. Also hat nahezu jeder seiner Kollegen einen Zweitjob. Er selbst arbeitet noch als Grafiker. Damit er tagsüber dieser Tätigkeit nachgehen kann, arbeitet er nachts.

Als er seine Kollegen gefragt hat, ob er sie malen dürfe, haben sie sich gefreut. Er hat Fotos von ihnen gemacht, denn pro Bild braucht er einige Stunden. So lange hat keiner

Zeit stillzusitzen. „Auf den Fotos haben sie alle erst gelacht. Aber ich habe ihnen gesagt, sie sollen ernst schauen. Denn das drückt sehr viel mehr aus, wie hart unsere Arbeit ist“, betont der Gewerkschafter. „Viele von ihnen haben noch Hoffnung auf eine Perspektive, ich nicht mehr“, sagt er etwas deprimiert – und weist auf sein Alter.

Seit 1982 ist der Grieche – er kommt aus dem ärmeren Norden des Urlaubslandes – in Deutschland. Jetzt macht er sich, wie viele seiner Kollegen, Gedanken über die Rente. „Wie soll das reichen?“, fragt er achselzuckend. Fast alle Mitarbeiter in dem Frachtzentrum hätten Migrationshintergrund. Sie kommen aus der Türkei, aus seiner Heimat, aus Italien, aus Osteuropa, und nun ist auch ein Syrer, ein Flüchtling, zu ihnen gestoßen.

Das Bild von Jürgen, einem Deutschen, ist sein Lieblingsbild. Auch der schaut ernst, unter seinem Schnäuzer,

auf dem Bild. Es hängt, wie rund 30 andere Porträts, in der Villa Leon, Philipp-Koerber-Weg 1.

„Ioannis Hrissoyoudidis ist einfach zu uns in die Villa gekommen und hat gefragt, ob er hier seine Bilder ausstellen darf“, erklärt Manfred Beck vom Amt für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg. Jetzt werden die Porträts im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit“ kostenlos im Foyer gezeigt. Das macht Hrissoyoudidis stolz, aber auch seine Kollegen. So wie Theo aus Griechenland, einst Physiklehrer, oder Mehmet, Ali, Antonio, Kinga, Servet und wie sie alle heißen. „Handle With Care“, so ist auch der Titel der sehenswerten Ausstellung.

Die Bilder werden in der Villa Leon in Nürnberg noch bis 5. Mai gezeigt. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 10 bis 22 Uhr, samstags 17 bis 22 Uhr, sonntags bei Veranstaltungen.